

Grußwort zum Amtsantritt

YANAGI Hidenao, Botschafter von Japan in der Bundesrepublik Deutschland

Am 7. Dezember letzten Jahres habe ich mein Beglaubigungsschreiben dem Bundespräsidenten Frank-Walter STEINMEIER überreicht und offiziell meinen Dienst als Botschafter angetreten. Nach einem Studium in Japan trat ich 1982 in das Außenministerium ein und erhielt die Gelegenheit, zwei Jahre an der Universität Konstanz zu studieren. Danach folgten mehrere Auslandsverwendungen, u. a. an der Botschaft in Bonn und später in Berlin. Zusammen mit meiner Zeit als Generalkonsul in München habe ich bisher insgesamt über elf Jahre in Deutschland gelebt. Nachdem ich zuletzt knapp drei Jahre lang Botschafter in Jordanien war, ist es für mich eine große Ehre und Freude, dass ich nun als Botschafter erneut in Deutschland tätig sein darf.

Was meine Beziehungen zum Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin (JDZB) angeht, so nahm ich im November 1987 an der Einweihung des Gebäudes des JDZB (das Gebäude, in dem sich jetzt die Botschaft von Japan befindet) teil, die in Anwesenheit Seiner Kaiserlichen Hoheit Prinz Naruhito, jetzt Seine Majestät der Kaiser, stattfand. Damals begleitete ich die Delegation der Wirtschaftsverbände *Japan Business Federation (Keidanren)* und *Kansai Economic Federation (Kankeiren)*. Zudem erinnere ich mich gerne an den Besuch des damaligen Premierministers KAIFU Toshiki, der im Januar 1990 – kurz nach dem Fall der Mauer – Berlin besuchte und im JDZB eine Rede hielt. Ich begleitete ihn seinerzeit als einer der Dolmetscher in der Delegation. Später dann, das JDZB war bereits an seinen heutigen Ort umgezogen, habe ich während meiner Dienstzeit an der Botschaft von 2006 bis 2009 das JDZB viele Male

besucht und dort an Seminaren usw. teilgenommen. Schließlich reiste ich im April 2014 aus Tōkyō an, um dort an einer Konferenz zum Thema Sicherheitspolitik teilzunehmen.

Auch in Deutschland halten die gravierenden Auswirkungen der Corona-Pandemie weiterhin an. Die Bundesregierung hat daher am 19. Januar Maßnahmen zur Stärkung des Schutzes vor Infektionen beschlossen, etwa eine Pflicht zum Tragen medizinischer Masken sowie eine Ausweitung der Kontaktbeschränkungen. Auch der Lockdown, beispielsweise mit geschlossenen Gaststätten und Geschäften, dauert weiter an. Und auch wenn mit Beginn der Impfungen Ende letzten Jahres nun erste Zeichen der Hoffnung sichtbar werden, bleibt die Situation um Corona unbeständig und erlaubt keine voreilige Prognose. Ich hoffe sehr, dass sich zum Zeitpunkt, an dem Sie nun den vorliegenden Beitrag lesen, die Lage beruhigt haben wird. Ich bitte Sie aber, auch weiterhin die Informationen zur Corona-Pandemie, unter anderem auf den Webseiten der Botschaft und der Generalkonsulate, in den Rund-Mails der Konsularabteilungen und darüber hinaus auf den Webseiten der Landesregierungen aufmerksam zu verfolgen und sich vor einer Infektion in Acht zu nehmen.

In Deutschland leben rund 45.000 japanische Staatsangehörige, und mit etwa 1.800 Unternehmen ist Deutschland der größte Standort für Unternehmen Japans in Europa. Zudem besteht ein breit gefächertes Austausch auf Bürgerebene; so gibt es 56 Städtepartnerschaften sowie etwa 50 Deutsch-Japanische Ge-



© Botschaft von Japan

sellschaften, zu denen noch über 1.600 Kooperationsabkommen zwischen den Hochschulen unserer Länder kommen. Nun feiern wir in diesem Jahr „160 Jahre Freundschaft Japan-Deutschland“, und trotz der Einschränkungen durch Corona möchten wir durch verschiedenste Veranstaltungen in Japan und Deutschland die freundschaftlichen Beziehungen weiter vertiefen.

INHALT

Grußwort zum Amtsantritt	
YANAGI Hidenao	1-2
Interview	
Krisenkommunikation	3
Konferenzbericht	
Rüstungskontrolle	4
Austauschprogramm	5
Veranstaltungsvorschau 2021	6-7
VSJF-Jahrestagung	8

Richtet man den Blick auf den Bereich Politik, so sind unsere beiden Länder Partner, die Grundwerte wie Demokratie und Menschenrechte sowie Rechtsstaatlichkeit miteinander teilen; zudem sind beide Verbündete der Vereinigten Staaten. Angesichts der Herausforderungen, mit den sich die regelbasierte internationale Ordnung konfrontiert sieht, besteht die Notwendigkeit, dass gleichgesinnte Staaten diese Ordnung verteidigen. Die „Leitlinien zum Indo-Pazifik“, die die Bundesregierung im September letzten Jahres verabschiedet hat, betonen die Prinzipien der freien Schifffahrt, der Rechtsstaatlichkeit oder Konnektivität. Auch die japanische Regierung begrüßt diese Leitlinien in hohem Maße, machen sie doch die Absicht deutlich, die Kooperation mit Japan, das einen „Freien und Offenen Indo-Pazifik“ verfehlt, auszubauen. Ich hoffe sehr, dass Japan und Deutschland in der Region Indo-Pazifik noch enger zusammenwirken werden.

Auch im Wirtschaftsbereich gestalten sich die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sehr eng. Für Japan ist Deutschland der größte Handelspartner in Europa, während Japan nach China der zweitgrößte Handelspartner Deutschlands in Asien ist. Als Bannerträger des Freihandels fördert Japan den Abschluss von Abkommen für Wirtschaftspartnerschaften. Seit dem Inkrafttreten des Japan-EU-Wirtschaftspartnerschaftsabkommens im Februar 2019 legt der Außenhandel zwischen beiden Partnern zu.

Auch im Bereich Umwelt- und Spitzentechnologie kommt der Zusammenarbeit zwischen Japan und Deutschland große Bedeutung zu. Im Oktober 2020 hat Premierminister SUGA Yoshihide bekanntgegeben, dass Japan bis 2050 klimaneutral werden will. Den Schlüssel dafür bilden bahnbrechende Innovationen, angefangen bei Solarbatterien der nächsten Generation oder dem Recycling von Kohlendioxid. Es wird von Japan und Deutschland, die beide über großes technologisches Potenzial im Bereich Umwelt verfügen, erwartet, dass sie hierbei zusammenwirken und die grüne Industrie weltweit vorantreiben.

Zudem stehen in diesem Jahr von Juli bis September die Olympischen und Paralympischen Spiele in Tōkyō an. Wir wollen diese Spiele als Gelegenheit dafür nutzen, ein Zeichen an die Welt zu senden, dass die Menschheit das Coronavirus besiegt sowie dass Japan den Wiederaufbau nach dem schweren Erdbeben im Osten Japans gemeistert hat. Es ist mein Wunsch, dass auch aus Deutschland zahlreiche Athletinnen und Athleten an diesen Spielen teilnehmen werden.

In Deutschland existiert eine große Zahl von Think Tanks wie die Stiftung Wissenschaft und Politik, die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik, die Konrad-Adenauer-Stiftung oder die Friedrich-Ebert-Stiftung. Und während in Tōkyō das von der Bundesregierung finanzierte Deutsche Institut für Japanstudien besteht, gibt es auf auch japanischer Seite das *Japan Institute of International Affairs* sowie die *Japan Foundation*. Das JDZB führt – in Kooperation mit diesen Institutionen – vielfältige Aktivitäten mit dem Schwerpunkt auf den bilateralen Beziehungen durch. Während das JDZB in Berlin seinen Sitz hat, ist es auch in Japan als Mitveranstalter beispielsweise von Symposien aktiv. Mit seinen seit über dreißig Jahren bestehenden Aktivitäten ist das JDZB zu einer wertvollen Plattform für den intellektuellen Austausch zwischen unseren beiden Ländern geworden. Zudem werden dort beispielsweise Kulturveranstaltungen, Japanisch-Kurse sowie Jugendaustauschprogramme organisiert. Ich hoffe, dass das JDZB unter der Leitung der neuen Generalsekretärin Frau Dr. Julia MÜNCH in seiner Rolle als ein nicht zu ersetzender Brückenbauer einen immer größeren Beitrag leisten wird.

Wegen Corona hatte dieses Jahr einen Start, der keinen eindeutigen Ausblick erlaubt. Deshalb wünsche ich Japan, Deutschland und der Welt insgesamt, dass sie so rasch wie möglich diese Pandemie überwinden. Ihnen allen wünsche ich ein glückliches Jahr. Ich möchte mein Grußwort mit meiner Hoffnung auf Ihrer aller Gesundheit schließen.

Liebe Leserinnen und Leser!

Unsere neue Website ist online! Bitte besuchen Sie uns auf jdz.de! Sie werden Details zu anstehenden Veranstaltungen, unseren Austauschprogrammen und Kursangeboten finden, außerdem Hintergrundinformationen zum JDZB; mit Bildern, Videos und Publikationen werden vergangene Projekte dokumentiert. Der Relaunch wurde in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) umgesetzt.

Anlässlich des 160. Jubiläums der deutsch-japanischen diplomatischen Kontakte im Jahr 2021 haben wir uns außerdem etwas Besonderes überlegt: Ein eigens angelegter Blog wird zeitnah in unsere neue Website eingebunden und ermöglicht es uns, aktuelle Nachrichten, Stimmen und Überlegungen in Form von Texten, Bild-, Audio- und Videobeiträgen mit Ihnen zu teilen. Unser Ziel ist es, Sie auf diese Weise an den vielfältigen Aktivitäten teilhaben zu lassen, die von uns und den zahlreichen anderen „Brückenbauern“ zwischen Japan und Deutschland initiiert und durchgeführt werden. Wir möchten Denkanstöße geben, Kooperationspotenziale aufzeigen und Gespräche anstoßen. Darauf freuen wir uns – und Sie dürfen gespannt sein!

Viel Vergnügen wünsche ich bei der Lektüre der ersten Ausgabe des *jdz echo* in diesem Jahr. Für den interessanten Leitartikel bedanken wir uns bei sehr herzlich bei S.E. YANAGI Hidenao, seit Kurzem als neuer Botschafter von Japan in Deutschland, den wir an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich begrüßen möchten. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Bitte bleiben Sie alle gesund!

Dr. Julia MÜNCH, Generalsekretärin
KIYOTA Tokiko, Stellv. Generalsekretärin

jdz echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:

Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)

Redaktion: Michael NIEMANN

Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: mniemann@jdz.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors/der Autorin und nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Anschrift: Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin

Tel.: (030) 839 07 0 Fax: (030) 839 07 220

E-Mail: jdz@jdz.de URL: <https://jdz.de>

Bibliothek geöffnet (nur Rückgabe und Abholung mit Vorbestellung): Di + Mi: 11 Uhr - 12:30 Uhr + 13 Uhr - 17 Uhr, Do: 10 Uhr - 12:30 Uhr + 13-17 Uhr

Am 4. Februar 2021 veranstaltete das JDZB in Zusammenarbeit mit der Japan Foundation das Symposium „Krisenkommunikation: Japanische und deutsche Perspektiven“. Nachfolgend ein Interview mit Prof. SEKIYA Naoya (Associate Professor; Graduate School of Interdisciplinary Information Studies & Member; Center for Integrated Disaster Information Research, The University of Tōkyō), der als Diskussteilnehmer am Symposium teilnahm.

Gibt es Unterschiede zwischen Japan und Deutschland in Bezug auf Methoden, Auswirkungen und Folgen der Kommunikation zur Covid-19-Pandemie?

Ich glaube nicht, dass es große Unterschiede gibt. Bei der Covid-19-Prävention ist das Verhalten des Einzelnen gefragt, und in Japan hat man besonders den Schwerpunkt auf Anit-Cluster-Maßnahmen gesetzt, d. h. auf Identifizierung und Rückverfolgung von unmittelbaren Kontaktpersonen zu Infizierten. Wegen des starken Konformitätsdrucks gab es leider das Problem, dass daraufhin Infizierte diskriminiert wurden.

Bei der Kommunikation während einer Pandemie oder einer andersgearteten Krise ist der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen den Informationssender – sei es die Regierung, seien es andere Institutionen – und dem -empfänger sehr wichtig. Nach dem Großen Ostjapanischen Erdbeben im März 2011 kam es zu einem Unfall im Kernkraftwerk Fukushima Daiichi. Während dieser Krise wurde die Öffentlichkeit nur unzureichend informiert. Viele Japaner*innen können sich heute noch an die damalige Situation erinnern, die dazu führte, dass sie während einer nationalen Krise bei ihrer Informationsbeschaffung konservativ wurden – solange der Verdacht besteht, Regierung und Medien würden sie nicht richtig informieren, neigen Japaner*innen dazu, bei der Informationsrezeption vorsichtig zu sein.

Tatsächlich wurden im Frühjahr 2020 in den Medien und anderswo Vergleiche zum Großen Ostjapanischen Erdbeben gezogen und thematisiert, weshalb in Japan derartige Versäumnisse immer wieder passieren, und warum die Regierung in Krisenzeiten nicht in der Lage ist, angemessen zu kommunizieren, so wie sie es seinerzeit nicht vermochte.

Unterscheidet sich die Kommunikation im Fall der Covid-19-Pandemie von anderen Krisen, z. B. beim Großen Ostjapanischen Erdbeben?

Vergleicht man die beiden Ereignisse, kann man sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten feststellen.

Ein Unterschied liegt in der Art der Kommunikation durch Experten. Verglichen mit März 2011, haben Experten 2020 eine größere Rolle gespielt. 2011 waren es vor allem Strahlen-

und Nuklearexperten, 2020 waren es Virologen und medizinisches Fachpersonal, was einen großen Unterschied ausmacht. Denn Ärzte und Fachpersonal des öffentlichen Gesundheitswesens sind in der Regel sehr gut im Umgang mit Patienten; sie sind versiert in der beharrlichen Patientenkommunikation – ganz anders als Strahlen- und Nuklearexperten.

Ein weiterer Unterschied liegt in der Natur ihres Fachgebiets. Unter den Nuklearexperten gibt es der Kernkraft kritisch gegenüberstehende wie auch der Kernkraft positiv gesinnte. Im Fall von SARS-CoV-2 handelt es sich im Wesentlichen um Spezialisten der Infektionsbehandlung und des öffentlichen Gesundheitswesens, die gewissermaßen auf den gleichen Standpunkt stehen, auch wenn sich ihre Ausdrucksweisen unterscheiden. Hinzu kommt, dass Japans Mediziner*innen eine mathematische Ausbildung und ein Grundwissen für Infektionskrankheiten haben. Basierend auf ihrem Verständnis der Entwicklungskurven von Infektionskrankheiten und des Infektionsgeschehens sind sie in der Lage, der breiten Öffentlichkeit die Informationen verständlich zu kommunizieren.

Eine Ähnlichkeit sehe ich in der Mediensituation. Die von Medien, Nachrichtendiensten und im Internet bereitgestellten Informationen waren uneinheitlich und man wusste nicht, welche vertrauenswürdig sind. 2011 gab es viele widersprüchliche Informationen über Strahlenwerte, Ausbreitung von radioaktivem Material und die Situation im Kernkraftwerk. Man wusste nicht, welche man glauben sollte. Ähnlich 2020: Seit Frühjahr 2020 gab es eine Menge Informationen über SARS-CoV-2 – welche Informationen über das PCR-Testsystem, über therapeutische Medikamente, über Krankentransporte und Behandlungen sollte man glauben?

Welche Rolle spielen Experten bei der Krisenkommunikation nach der Ausrufung eines Ausnahmezustands?

Unmittelbar nach Ausbruch einer Krise entstehen in jedem Land und zu jeder Zeit soziale Unruhen; es kursieren Gerüchte und viele Menschen eilen zu Hamsterkäufen von Toilettenpapier – vielleicht sind derartige Phänomene in Japan wie auch in Deutschland unvermeidbar. Da das Angstgefühl der Bevöl-

kerung wächst, ist es aber gerade zu Beginn einer Krise wichtig, wissenschaftlich fundierte Fakten beharrlich und gewissenhaft zu kommunizieren. Leider haben in Japan – wie auch in Deutschland – einige Experten, selbst unter den Virologen, Angstgefühle geschürt; es gab auch einige, die der Regierung kritisch gegenüberstanden. Aber im Großen und Ganzen verfügen Ärzte und Virologen über das gleiche Fachwissen und äußern ähnliche Dinge – der Unterschied besteht darin, ob sie das Krisengefühl verstärken oder in einem sachlichen Ton kommunizieren.

Welchen Eindruck haben Sie vom Symposium im Februar? Haben Sie durch die Teilnahme neue Erkenntnisse oder Einsichten gewonnen?

Ich war überrascht, dass in Deutschland die Meinung herrscht, Japans Krisenkommunikation und die eingeleiteten Infektionsschutzmaßnahmen seien erfolgreich. Insbesondere hat mich erstaunt, dass die gleich zu Beginn der Pandemie eingeführte 3-C-Regel (*avoid the three Cs: closed spaces, crowded places, close-contact settings*) als gut kommuniziert bezeichnet wurde. In Japan standen viele Menschen den 3-C-Regel kritisch gegenüber, weil sie die Aussagen nicht verstanden oder weil sie sie für planlose Maßnahmen hielten. Zu Beginn der Krise fragten sich viele, warum Japan nicht in den Lockdown ging wie Europa und die USA, ob es denn nicht wichtig sei, zwischenmenschliche Kontakte zu vermeiden – die unmittelbarste und effektivste Maßnahme sei doch die Vermeidung zwischenmenschlicher Kontakte, wie es weltweit geschehen ist, die Anwendung der 3-C-Regel sei nur halbherzig.

Das Gleiche gilt für die Anti-Cluster-Maßnahmen, die nur in Japan durchgeführt wurden. Die Japaner*innen dachten, dass grundsätzlich eine Kontaktreduzierung notwendig sei, also ein Lockdown wie in anderen Ländern – Japan ist jedoch diesen Schritt nicht gegangen, weswegen viel Kritik geäußert wurde. In Japan war die Zahl der Infizierten niedrig, aber kaum jemand dachte, dass es an Japans guten Infektionsschutzmaßnahmen lag.

Ich war auch überrascht, dass in Deutschland die Krisenkommunikation der Regierung Japans als erfolgreich angesehen wurde. In Japan war man eher von den Botschaften der Bundeskanzlerin MERKEL beeindruckt, über die viel berichtet wurde. Mir wurde bewusst, dass des Nachbars Rasen immer grüner erscheint, und Wahrnehmungen von Land zu Land unterschiedlich sein können.

Symposium: Atomare Abrüstung, Rüstungskontrolle und Nukleare Nichtverbreitung. Deutsche und japanische Perspektiven im Vorfeld der 10. Überprüfungskonferenz des Vertrags über die Nichtverbreitung von Kernwaffen
Nakako HATTORI-ISHIMARU, M. A. (Freie Universität Berlin)

Dieses hochaktuelle, interdisziplinäre Symposium brachte hochrangige Experten aus Politik, Regierung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft aus Deutschland, Japan und anderen Teilen der Welt zusammen. Die 10. Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags (NVV/NPT) ist aufgrund der Covid-19-Pandemie auf 2021 verschoben worden. Das Symposium hatte es sich zum Ziel gesetzt, vor der Konferenz den aktuellen Stand der multilateralen nuklearen Ordnung zu prüfen und in Anbetracht der Stagnation in der nuklearen Abrüstung und der Kernwaffenverbreitungskrise nachhaltige Wege hin zur nuklearen Abrüstung zu erwägen. Organisiert wurde es vom Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin (JDZB) in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt (AA), der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) und dem Japan Institute of International Affairs (JIIA). Das virtuelle Programm fand an zwei aufeinanderfolgenden Tagen über Zoom vom 3. bis 4. Dezember 2020 statt. In seinem Aufbau wurden unterschiedliche Bereiche und Stakeholder der nuklearen Abrüstung berücksichtigt: Am ersten Tag lag der Fokus auf Deutschlands und Japans Perspektiven, am zweiten Tag auf Asiens und Europas regionalen Standpunkten.

Das Programm am ersten Tag begann mit den Eröffnungsreden der Vertreterinnen des JDZB, der FES und dem JIIA. Während wir sowohl den 75. Geburtstag der Vereinten Nationen und das 50. Jahr nach dem Inkrafttreten des NVV feierten, wiesen die Redner*innen darauf hin, dass Kernwaffen angesichts der turbulenten Veränderungen der Weltordnung weiterhin eine ernsthafte Bedrohung für die Menschheit darstellen. Alle betonten ihre Erwartungen an die bevorstehende Überprüfungskonferenz und die Veränderung der Dynamik nuklearer Rüstungsstrukturen, wenn der Atomwaffenverbotungsvertrag (AVV/TPNW) am 22. Januar 2021 in Kraft tritt. Der AVV verbietet Erwerb, Einsatz, Entwicklung, Test, Produktion und Lagerung nuklearer Waffen. Wie man beispielsweise an der Internationalen Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN), dem Gewinner des Friedensnobelpreises 2017 sieht, spielt die Zivilgesellschaft eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, Aufmerksamkeit auf die katastrophalen humanitären Konsequenzen von Kernwaffen zu ziehen. Sowohl Deutschland als auch Japan sind Nichtkernwaffenstaaten. Beide haben aktiv zu multilateralen Abrüstungsverhandlungen beigetragen und sehen sich in ihrer Mission, eine Welt ohne

Kernwaffen aufzubauen, oftmals den gleichen Herausforderungen gegenüber. Regierung und Gesellschaft beider Länder tragen Verantwortung, zu fortschrittlichen und friedenspolitischen Ansätzen beizutragen, sich jedoch gleichzeitig mit der Komplexität der jeweiligen regionalen Machtpolitik und nuklearen Rüstungskontrolle auseinanderzusetzen.

Damit die NVV-Überprüfungskonferenz erfolgreich sein kann, sollten beide Länder mehr Ressourcen investieren und bereits bestehende Nichtverbreitungspläne als wertvolle Errungenschaften erweitern. Auf der anderen Seite sollte die Dynamik, die der AVV in Bezug auf Kernwaffenregelungen ausgelöst hat, nicht übersehen werden, auch wenn beide Länder, wie viele europäische Staaten, noch nicht daran teilgenommen haben.

Der zweite Tag erweiterte das Thema Kernwaffendynamik auf den jeweiligen regionalen Kontext Europas und Asiens. Einige der wichtigsten Fragen waren: Welche Schritte müssen die Verbündeten der USA unternehmen, um die nukleare Abschreckung weiterhin zu

gewährleisten; welche Auswirkungen hat die aktuelle Situation der multilateralen nuklearen Abrüstungsstruktur auf regionaler Ebene. Weitere Themen waren, welche Schritte in beiden Regionen in der atomaren Rüstungskontrolle unternommen werden müssten, welche nationalen Maßnahmen in beiden Regionen getroffen werden könnten, um das wachsende nukleare Risiko anzugehen, sowie eine mögliche bilaterale und interregionale Zusammenarbeit.

In der abschließenden Diskussion reflektierten die Redner*innen über das wiederkehrende Thema der Begrenztheit konventioneller nuklearer Abschreckungspolitik im Hinblick auf die Sicherstellung eines stabilen globalen Friedens. Motiviert von den Fragen des Publikums sprachen sie über die unterschiedlichen Positionen mehrerer Länder und Regionen zum AVV. Aufgeführt wurden Schweden, die Schweiz, Australien und Neuseeland. Alle Redner*innen waren sich einig, dass wir einen integrativeren und weitgefasteren Rahmen für die atomare Abrüstung und die internationale Sicherheit entwickeln müssen.

Interview mit Botschafter ABE Nobuyasu und Dr. Ulrich KÜHN (Universität Hamburg) auf dem JDZB YouTube-Kanal, Link dazu auf der JDZB-Website jdzb.de



Herausforderung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe während der Covid-19-Pandemie

NISHIMURA Takayuki (Associate Professor an der Hokushō Universität)

Seit 2020 sind wir dem SARS-CoV-2 ausgeliefert. Die Pandemie stellt uns weiterhin, einschließlich des Infektionsrisikos, dem alle ausgesetzt sind, vor neue soziale Risiken. Die Maßnahmen zur Eindämmung wie Ausgangsbeschränkungen oder Schließungen haben in Kombination mit dem Gefühl einer ständigen Unsicherheit zur sozialen Fragmentierung und Isolation geführt. Diese haben schwerwiegende Auswirkungen wie Arbeitslosigkeit, Armut, häusliche Gewalt, Obdachlosigkeit und Suizid. Diese Risiken konzentrieren sich vor allem auf sozial benachteiligte Gruppen: Frauen, Alleinerziehende, Senioren, Menschen mit Behinderungen, prekär Beschäftigte, wirtschaftlich Benachteiligte und Migrant*innen.

Einsatz zur Aufrechterhaltung zwischenmenschlicher sowie der Mensch-Gesellschaft-Beziehung

Im Rahmen des Onlineseminars des „Deutsch-Japanischen Studienprogramms für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe“ im Dezember 2020 entwickelte sich ein intensiver Austausch über unsere Berufspraxis in Pandemiezeiten. Der bisherigen Präsenzangebote beraubt, diskutierten wir über Best-Practice-Beispiele für sozial benachteiligte Kinder, Jugendliche und deren Familien zur Prävention von Isolation und gesundheitlichen Problemen. Berichtet wurden über Wege zur Vermittlung von Infektionsprävention für Familien, die digital benachteiligt sind und keinen ausreichenden Informationszugang haben. Zudem wurden Aktivitäten für Zuhause angeboten: Mitmach-Videos für Bewegung oder Bastelmaterialien zu Weihnachten. Ferner wurde regelmäßig per Telefon oder Post die Botschaft vermittelt: „Ich bin bei dir. Du wirst nicht vergessen!“ So wurden „Förderung und Hilfe aus der Ferne“ praktiziert. Parallel dazu fand während der Schließung von Jugendeinrichtungen aufsuchende Arbeit statt, indem Fachkräfte von Jugendlichen frequentierte Orte besuchten, um persönlich mit ihnen zu sprechen. Viele der geplanten Veranstaltungen mussten abgesagt werden, doch in Einrichtungen, die (vornehmlich in Japan) wieder geöffnet wurden, konnten Präsenzangebote unter Wahrung der Hygienebestimmungen aufgenommen werden.

Vom sozialen Umfeld abgeschnitten, war die kleinste soziale Einheit „Familie“ oft gezwungen, Schwierigkeiten allein zu überwinden.

Bei den hybriden Maßnahmen geht es daher um den Aufbau einer Beziehung zu den Kindern, Jugendlichen und deren Familien, damit sie durch uns eine Verbundenheit mit der Gesellschaft und dadurch Geborgenheit und Sicherheit spüren. Diese Aufgabe ist ein Merkmal hybrider Maßnahmen. Damit wir uns mit diesem Bewusstsein weiterhin engagieren können, ist der Erhalt der eigenen psychischen und physischen Gesundheit wichtig. Denn auch das Privatleben der Fachkräfte ist durch die Pandemie in eine Schieflage geraten. Auf dem Onlineseminar wurde die Bedeutung eines Arbeitsumfeldes zur Unterstützung der Mitarbeitenden in täglichen Stresssituationen und die Notwendigkeit kollegialer Hilfsbereitschaft bekräftigt.

Sorge vor einem wachsenden Sozialgefälle

Diskutiert wurden auch die Grenzen der Förderung und Hilfe, die je nach Region variieren. Familien in Gebieten mit mangelhafter Infrastruktur haben kaum Möglichkeit, von der „Förderung und Hilfe aus der Ferne“ zu profitieren. Benachteiligte kinderreiche Familien haben es schwer, eine ruhige Lernumgebung für ihre Kinder zu schaffen. Ein weiteres Problem: Durch die Pandemie ist die Arbeitslosigkeit gestiegen. In Japan sind viele prekär beschäftigte alleinerziehende Mütter besonders davon betroffen und in wirtschaftliche Notlage geraten. Die verschlechterte Beschäftigungssituation hat auch Auswirkungen für Doppelverdienerhaushalte. Selbst Mittelschichtfamilien können sowohl durch Arbeitslosigkeit oder Einkommensreduzierung der atypisch beschäftigten Frauen als auch durch Einkommensrückgang des Hauptverdieners in eine volatile Situation geraten. Für diese Familien ist das Armutsrisiko unvorhersehbar. Das enorme soziale Risiko der Covid-19-Pandemie vergrößert nicht nur das wirtschaftliche Gefälle unter den Menschen, sondern beschleunigt auch die Entwicklung, bei der sich die Grundlage einer sicheren Gesellschaft in Luft auflöst.

Förderung von Akteuren einer Zivilgesellschaft, die sich der sozialen Ausgrenzung widersetzen

In Pandemiezeiten sind für die Inklusion sozial benachteiligter Kinder, Jugendlicher und deren Familien großzügige Förderung und Hilfen in den Bereichen Bildung, Wohlfahrt



und Arbeit dringend notwendig. Es muss aber parallel zu den zielgruppenorientierten Leistungen auch einen Weg geben, um in verschiedenen sozialen Gruppen lebende Menschen durch zivilgesellschaftliche Aktivitäten wieder zu verbinden. Der Schlüssel dabei ist die Förderung von Akteuren, die sich für eine solidarische Zivilgesellschaft und gegen soziale Ausgrenzung einsetzen. Eine wichtige Erkenntnis aus dem Studienprogramm 2019 ist, dass die deutsche Jugendhilfe von dem Gedanken getragen wird, Kinder und Jugendliche zur gesellschaftlichen Partizipation zu befähigen. Gerade in einer Situation ohne Präsenzangebote ist es schwierig, Maßnahmen zur Förderung sozialer Teilhabe zu entwickeln. Damit wir Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe beider Länder uns dieser Aufgabe widmen können, hoffe ich, dass wir ein deutsch-japanisches Netzwerk zur gegenseitigen Unterstützung aufbauen, um in unserer täglichen Arbeit entwickelte Maßnahmen, neue Erkenntnisse und Ideen auszutauschen.

Der Autor ist Teilnehmer des „Deutsch-Japanischen Studienprogramms für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe“, welches aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Japans Ministeriums für Bildung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie gefördert wird. Das Jahresthema des Studienprogramms wechselt alle drei Jahre. Seit 2019 lautet es „Armut in Kindheit und Jugend: Herausforderungen und Lösungsansätze“. Für die Programmdurchführung ist auf deutscher Seite das JDZB verantwortlich, auf japanischer Seite war die National Institution for Youth Education in 2019 zuständig.

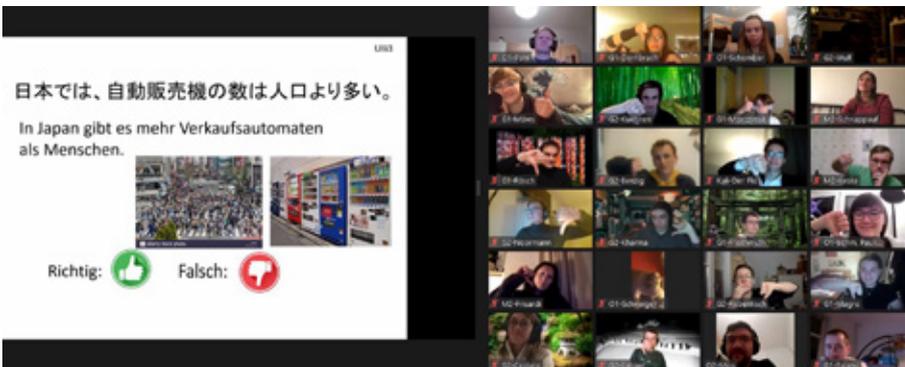


„Frauen können alles“ sagte Bundesfrauenministerin Franziska GIFFEY beim virtuellen Symposium „25 Jahre Pekingener Erklärung und fünf Jahre Agenda 2030: Fortschritte im Politikfeld Geschlechtergleichstellung in Japan und Deutschland“ des JDZB am 4. und 5. März 2021 (im Bild rechts, links HAYASHI Tomoko, Director-General; Gender Equality Bureau, Cabinet Office).

Im Vorfeld des internationalen Frauentages zogen renommierte Rednerinnen eine Zwischenbilanz zu Erfolgen, Stagnation und Lösungsansätzen für die Gleichstellung in Politik und Arbeitswelt in beiden Ländern. Neben der Direktorin des UN Women Japan Liaison Office, ISHIKAWA Kae, sowie der deutschen Botschafterin in Japan, Ina LEPEL, gaben Expertinnen aus der Entwicklungszusammenarbeit darüber hinaus Einblicke in das Engagement Japans und Deutschlands für die Förderung von Gleichstellung auf internationaler Ebene.

Die „Fragilität egalitärer Rollenmuster“ angesichts der Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf das Leben von Männern und Frauen thematisierte Prof. Dr. Ute KLAMMER (Universität Duisburg-Essen), während Prof. Dr. SHIRAHASE Sawako (Tokyo Universität) eindringlich herausarbeitete, wie Frauen aufgrund von strukturellen Ungleichheiten stärker von negativen Konsequenzen der Pandemie betroffen sind. Einig waren sich die Referentinnen, dass die Krise aber auch Chancen für gesellschaftliche Veränderungen hin zu mehr Gleichstellung mit sich bringt. Es gilt nun, diese Chancen zu nutzen.

Das JDZB wird das Thema „Gleichstellung der Geschlechter“ weiterhin auf die Agenda setzen.



Japan-Quiz der Oberstufe 2 bei der digitalen Abschlussfeier aller Japanisch- und Kalligrafiekurse des JDZB am 9. Dezember 2020. Die alljährliche Feier konnte pandemiebedingt nicht mit Präsenz im JDZB stattfinden – gleichwohl beteiligten sich zahlreiche Teilnehmer*innen aus allen Kursstufen mit eigenen Präsentationen und hatten viel Spaß.



MAUERSPIEL: Ein interaktives Wort- und Bewegungsspiel als Workshop mit der japanischen Performerin TEZUKA Natsuko (links oben) in der Zoom Version am 15. und 16. Dezember 2020, in Zusammenarbeit mit dem Japanischen Kulturinstitut Köln (The Japan Foundation). Die Teilnehmer*innen erlebten, wie gegenseitige Kommunikation funktionieren kann, wenn man nicht die Sprache des Gegenübers beherrscht.

TAGUNGEN NACH THEMENSCHWERPUNKTEN

GLOBALE VERANTWORTUNG

Sicherheitspolitischer Workshop, Track 1.5

Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Ministry of Foreign Affairs, Tōkyō; Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin; The Japan Institute of International Affairs, Tokyo

Termin: 19. Mai 2021

Konferenz: Global Health IV

Z: National Center for Global Health and Medicine (NCGM, Tōkyō); Universität Waseda; Alexander von Humboldt Universität, Berlin; Universität Heidelberg/Heidelberg Institute of Global Health (HIGH); Verband Forschender Arzneimittelhersteller e.V., Berlin

Termin: unbestimmt in 2021, in Tōkyō

Symposium: Die Rolle Japans und Deutschlands in einer sich verändernden Weltordnung

Z: Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS, Berlin); Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP, Berlin), Asia-Pacific Initiative (API, Tōkyō)

Termin: unbestimmt in 2021, in Tōkyō

NACHHALTIGKEIT UND UMWELT

10. Sitzung des Deutsch-Japanischen Expertenrats zur Energiewende

Z: Hennicke Consult, Wuppertal; ECOS Japan Consult GmbH (Osnabrück); Institute for Energy Economics Japan (IEEJ, Tōkyō); Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi, Berlin); Ministry of Economy, Trade and Industry (METI, Tōkyō). (nichtöffentlich)

Termin: 13.-14. September 2021

Symposium: Die Rolle der Digitalisierung bei der Nachhaltigkeit

Z: Institut der Deutschen Wirtschaft (IW, Köln); Fujitsu Ltd., Tōkyō

Termin: Oktober 2021, in Tōkyō

DEMOGRAFISCHER WANDEL

Symposium: Demografischer Wandel in Deutschland und Japan

Z: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ, Berlin); Ministry of Health, Labour, and Welfare (MHLW, Tōkyō)

Termin: Oktober 2021, in Tōkyō

Konferenz: Alterung und Pflege in deutschen und japanischen Gemeinden

Z: Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ, Tōkyō); Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Tōkyō
Termin: November 2021, in Tōkyō

DIGITALE TRANSFORMATION

Symposium: Hello Japan! How to establish Transcontinental SME Collaboration

Z: Shinshū University, Nagano; German Research Ambassadors Network for Industrial Technology Endeavors (GRANITE) des Fraunhofer Institute for Applied Information Technology (FIT, St. Augustin)
Termin: 25. Mai 2021

Französisch-Deutscher Dialog zu Japan II: AI and Health

Z: France-Japan Foundation der École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS, Paris); Universität Duisburg-Essen
Termin: 16.-17. September 2021, in Paris

Konferenz: Die Auswirkungen künstlicher Intelligenz auf Rechtsgebiete und Rechtsnormen

Z: Deutsch-Japanische Juristenvereinigung e.V. (DJJV, Hamburg)
Termin: 19. November 2021, in Tōkyō

STAAT, WIRTSCHAFT, GOVERNANCE

VSJF-Jahrestagung: Continuity and Change 10 Years after 3.11.

Z: Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung (VSJF)
Termin: 19. März 2021

Konferenz: Olympia 2020. Die Bedeutung von Sportgroßveranstaltungen für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft

Z: Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ, Tōkyō)
Termin: 17. Juni 2021

Symposium: Die Zukunft der Demokratie I: Konservatismus und Populismus

Z: Seinan Gakuin University, Fukuoka; Universität Duisburg-Essen; Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin
Termin: 31. August 2021

Symposium: Depressiv in der Krise? Sozio-psychologische Auswirkungen der Pandemie

Z: Deutsches Wissenschafts- und Innovationshaus (DWIH, Tōkyō)
Termin: 10 Juni 2021

KULTUR UND WANDEL

Deutsch-Japanischer Architektendialog

Z: Bund Deutscher Architekten, Berlin; Technische Universität Dortmund; Technische Universität Berlin
Termin: unbestimmt in 2021

SONDERPROJEKT

Symposium: Fortschritte im Politikfeld Geschlechtergleichstellung in Japan und Deutschland

Termin: 4.-5. März 2021

29. Deutsch-Japanisches Forum

Z: Japan Center for International Exchange (JCIE), Tōkyō; Auswärtiges Amt, Berlin; Ministry of Foreign Affairs, Tōkyō (nichtöffentlich)
Termin: 20.-21. Mai 2021

KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

AUSSTELLUNG

Dialog-Ausstellung „Stille Schatten“

Papierreliefs von Iso Masko und Installationen von Wolf KAHLEN
Dauer: 25. September 2020 bis 7. Mai 2021

„Nach dem Regen wird die Erde hart“

Keramische Plastiken, Zeichnungen, Installationen und Videoarbeiten von AKIMOTO Naomi und Claudia SCHMACKE
Dauer: 31. Mai bis 22. Juli 2021

„Guten Morgen Mein Mond“

Fotografien von Nicole AHLAND und Glas-skulpturen von HIROHATA Masami
Dauer: 20. August bis 26. November 2021

KONZERT

„HERBSTLIED“ Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie

Z: Junge Deutsche Philharmonie, Frankfurt a. M.; Werner Reimers Stiftung, Bad Homburg
Termin: 9. Juni 2021

Ensemble Horizonte „Dialoge über Natur“

Zeitgenössischen Kompositionen aus Japan und Deutschland
Termin: 2. September 2021

Streichquartett und Harfe

Verus Streichquartett (Tōkyō) trifft Marie-Pierre LANGLAMET (Harfe, Berliner Philharmoniker)
Termin: 21. September 2021

Konzert mit zeitgenössischen Kompositionen:

INOUE Satoko (Klavier), Maurizio BARBETTI (Viola) und Hartmut SCHULZ (Gesang/Bariton)
Termin: 22. Oktober 2021

WERKSTATTGESPRÄCH

„Zeitgenössische Musik“ Ensemble Horizonte und die Komponistin Itō Miyuki

Termin: 4. Mai 2021, 18 Uhr

JAPANISCHKURSE

Aufgrund der Covid-19-Pandemie finden alle Kurse bis auf weiteres online statt.

KALLIGRAFIEKURSE

Pandemie bedingt finden die Kurse für Kinder und Erwachsene zur Zeit nicht statt. Eine mögliche Wiederaufnahme wird auf der JDZB-Webseite (<https://jdz.de>) bekanntgegeben.

AUSTAUSCHPROGRAMME

- Junior Experts Exchange Program
 - German-Japanese Young Leaders Forum
 - Studienprogramm für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe
 - Austauschprogramm für junge Berufstätige
 - Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche
 - JDZB SCIENCEYOUTH Program
- Einzelheiten der Programme aktuell unter: <https://jdz.de/Austauschprogramme>

Öffnungszeiten der Ausstellungen

Montag bis Donnerstag 10 bis 12:30 Uhr und 13 bis 17 Uhr, Freitag 10 bis 12:30 Uhr und 13 bis 15:30 Uhr

Anmeldebeginn für die Kulturveranstaltungen wird jeweils zeitnah bekanntgegeben.

Z: = Zusammenarbeit mit

Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn nicht anders angegeben (auch digital möglich).

Weitere Informationen unter <https://jdz.de/Veranstaltungen>

Informationen zu allen Japanischkursen im JDZB unter <https://jdz.de/Japanischkurse>

Pandemiebedingt ist die Programmplanung des JDZB nur vorläufig und hier eine Momentaufnahme aus dem März 2021.
Bitte Datum und Format jeder Veranstaltung auf der JDZB-Homepage verifizieren!

VSJF-Jahrestagung 2021: Continuity and Change 10 Years after 3.11

Anlässlich des 10. Jahrestages des Großen Ostjapanischen Erdbebens und der anschließenden Atomkatastrophe im Kernkraftwerk Fukushima Daiichi im Jahr 2011 werden auf der VSJF Jahrestagung 2021 am 19. März in Zusammenarbeit mit dem JDZB die langfristigen Auswirkungen der Dreifachkatastrophe auf die japanische Politik und Gesellschaft beleuchtet.

In drei Panels widmet sich die eintägige Online-Tagung der Untersuchung von Veränderungen und Kontinuitäten in der Energiepolitik (1), den Facetten des Lebens in den besonders von der Katastrophe betroffenen Gebieten in Tōhoku (2) und im Zusammenspiel von Zivilgesellschaft und Staat (3).

Wie hat sich die japanische Energiepolitik verändert, seit die Kernkraft in Japan mit den Bildern von verlassenem Regionen, explodierenden Reaktoren und austretender Strahlung verbunden ist? Panel (1) „Change and Continuity in Energy Policy“ wird sich mit diesen Fragen befassen und das Politikfeld thematisieren, das wie kein anderes von der Atomkatastrophe betroffen war.

Im Panel (2) „Tōhoku – Life between Nuclear Radiation and Reconstruction“ geht es um die gesellschaftliche und politische Verarbeitung der Schäden in der von der Katastrophe am stärksten betroffenen Region.

Im Panel (3) „Civil Society and the State after 3.11“ werden die Veränderungen der gesellschaftspolitischen Landschaft rund um die Atomkraft diskutiert.

Fotos rechts von:

Julia GERSTER und Anna NIEMANN



Die provisorische Bibliothek von Shichigahama (Präfektur Miyagi) war eines von fünf Projekten, die nach der Dreifach-Katastrophe vom März 2011 mit Spendengeldern vom JDZB unterstützt wurden. Weitere Projekte waren: ein Workshop der National Institution for Youth Education (NIYE), die Landwirtschaftliche Fachoberschule der Präfektur Miyagi, Musikinstrumente für drei Mittelschulen in Sōma (Präfektur Fukushima), ein Ferienaufenthalt in Deutschland für Jugendliche aus Iitate (über Japanisch-Deutsche Gesellschaft Fukushima)